

**Rede des Herrn Staatsministers Prof. Dr. Roland Wöllner
zum Forum der Konrad-Adenauer-Stiftung
"Zwischen Anspruch und Wirklichkeit –
Der Freistaat Sachsen auf dem Weg in die Zukunft"
am 2. Juli 2008 im Stadtmuseum Dresden**

- Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, lieber Herr Tillich,
sehr geehrter Herr Professor Markschies,
sehr geehrter Herr Dr. Klose,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

"Bildungspolitik zwischen Anspruch und Wirklichkeit" – nach den ersten Tagen meiner Amtszeit würde ich eher von Ansprüchen sprechen. Es gibt kaum ein Thema, welches Deutschland derzeit so sehr beschäftigt und von so vielen Experten diskutiert wird. Das finde ich grundsätzlich gut. Schließlich geht es um die Zukunft unserer Kinder. Es geht um die individuellen Lebenschancen; was jungen Menschen für ihr weiteres Leben mitgegeben wird.

Bildung ist unsere wichtigste Zukunftsaufgabe. Dass die Startbedingungen optimal sind, daran hat der Staat ein großes Interesse. Deutschland gilt als Bildungs- und Wissensstandort. Wenn wir unseren Wohlstand, unsere wirtschaftlichen und

sozialen Errungenschaften auf dem hohen Niveau halten wollen, brauchen wir gut ausgebildeten Nachwuchs.

Bildung ist die Währung der Zukunft. Darauf beruht der Erfolg unseres Landes – das gilt bundesweit genauso wie für Sachsen.

Nicht umsonst hat Bundeskanzlerin Angela Merkel letzte Woche in Dresden bei der Jahrestagung der Max-Planck-Gesellschaft den Satz geprägt. "Aus der Bundesrepublik muss eine Bildungsrepublik werden." Eine Zielsetzung, der ich zu 100 Prozent zustimme.

Wie sieht es im Bildungsfreistaat Sachsen aus?

Mein Vorgänger Steffen Flath hat im sächsischen Bildungssystem die Weichen richtig gestellt. Wir stehen zu unserem erfolgreichen Schulsystem. Das Schulnetz ist nach den schmerzhaften, aber mit der Halbierung der Schülerzahlen notwendigen Anpassungen überall im Land stabil. Die Bedingungen sind ideal, um die notwendige Weiterentwicklung unseres Bildungssystems – vor allem bei der Ausgestaltung der Bildungsinhalte - anzugehen. Ganz im Sinne eines Zitates von Hannah Arendt, welches unserem Leitbild Schulentwicklung vorangestellt ist: "In der Erziehung entscheidet sich, ob wir die Welt genug lieben, um Verantwortung für sie zu übernehmen (...).

Dieses Leitbild ist Grundlage der neuen Lehrpläne, die seit 2004 sukzessive eingeführt worden sind. Mit diesem Leitbild bekennen wir uns ausdrücklich zu unseren Aufgaben der Bildung und Erziehung – letztere war lange Jahre geradezu verpönt.

Ein weiterer wichtiger Punkt unseres Leitbildes und des Anspruches der neuen Lehrpläne ist die Trias von Wissenserwerb, Kompetenzentwicklung und Werterorientierung. Auf diese drei Bausteine kommt es an. Sie sind die Voraussetzung, um das übergeordnete Ziel zu erreichen: mit der Bildung die Grundlagen für die individuelle Persönlichkeitsentwicklung zu schaffen. Bildung ist die Basis, sich die Welt zu erschließen und für die persönliche Freiheit, die zum Engagement im Beruf und für die Bürgergesellschaft befähigt.

Sachsen kann nicht nur Dank der Einführung des Leitbildes auf eine erfolgreiche Bildungspolitik verweisen. Nicht umsonst liegen wir bei deutschlandweiten Vergleichen und Wettbewerben immer im Spitzenbereich. Gerade, weil alle neuen Bundesländer 1990 von derselben Basis gestartet sind, sind unsere Erfolge umso aner kennenswerter. Grundlage dafür sind drei wesentliche Punkte :

1. Festhalten am Leistungsgedanken,
2. Kontinuität, wo sie sinnvoll ist,
3. die Durchlässigkeit unseres Schulsystems. In Sachsen kann das Abitur über zwei Wege erreicht werden – über das Gymnasium in acht Jahren. Oder über die Mittelschule nach dem Realschulabschluss am beruflichen Gymnasium im neuen Jahr.

Schon jetzt nutzt ein zunehmend größer werdender Anteil von Mittelschülern diesen Weg; im laufenden Schuljahr immerhin 13,1 Prozent. Das zeigt, unser Schulsystem ist anschlussfähig und schülergerecht – Eigenschaften, die wir beibehalten und ausbauen wollen.

Sachsen will in der Bildungspolitik weiterhin an der Spitze der deutschen Länder stehen. Nicht um des Titels wegen, sondern um unseren Schülern und unserem Land die besten Zukunftschancen zu ermöglichen. Wir waren Schrittmacher des 12jährigen Abiturs. Wir haben in den neuen Ländern frühzeitig zentrale Prüfungen eingeführt und an ihnen festgehalten. Viele der anderen Bundesländer, auch im Westen Deutschlands, – Sie konnten es in den Zeitungen verfolgen - schauen neidvoll auf unser funktionierendes System. Sachsen ist hier Vorreiter und das soll auch so bleiben.

Gute Schulen sind mittlerweile auch ein Standortfaktor. Wenn wir Fachkräfte in Sachsen halten oder für unseren Freistaat gewinnen wollen, ist eine gute Schulbildung für ihre Kinder ein wichtiges Entscheidungskriterium. Eltern brauchen Vertrauen in das Bildungssystem. Das haben sie, wenn wir den Anforderungen an schulische Bildung gerecht werden und Schulen ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag zeitgemäß erfüllen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

internationale Vergleichsstudien belegen, dass die Qualität eines Bildungssystems außerordentlich stark von der Qualität seiner Lehrkräfte abhängt – gute Lehrkräfte sorgen für gute Schule. Daher muss die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung eines Schulsystems stets auch die Qualität der Lehrkräfte berücksichtigen.

Das beginnt beim Gewinnen von leistungsstarken jungen Menschen für die Ausbildung zum Lehrer. Wichtig sind die Fähigkeiten, Wissen auf klare und überzeugende Weise zu vermitteln, für unterschiedliche Schüler ein effektives Lernumfeld zu schaffen, eine positive Lehrer-Schüler-Beziehung herzustellen, begeisterungsfähig und kreativ zu sein und vertrauensvoll mit Kollegen und Eltern zusammenzuarbeiten.

Das ist eine Aufgabe, welche - die Lehrer unter Ihnen können es gut nachvollziehen – nicht immer einfach zu erfüllen ist. Umso mehr hat der Lehrerberuf unsere Wertschätzung und Unterstützung verdient. Unterstützung bei Weiter- und Fortbildungsangeboten, aber auch bei der Stärkung der Eigenständigkeit. Lehrer haben eine hohe gesellschaftliche Verantwortung, die stärker anzuerkennen ist. Aufgabe von uns allen ist es, das Ansehen der Lehrer wieder zu steigern.

Unsere erfolgreichen Leistungen im Schulsystem sind vor allem die Erfolge der Lehrer. Lehrer zu sein ist nicht nur ein Beruf, es ist Berufung!

Wir brauchen aktive Lehrer und Schulleiter, die für ihre Kinder brennen. Motivierend ist nicht das Gängelband der Schulverwaltung, sondern die Freiheit, eigenverantwortlich Schule als Lebens- und Lernort zu gestalten. Auf diesen Weg haben wir uns mit unseren Schulen begeben, ohne zu behaupten, schon am Ziel zu sein.

Bildung und Erziehung sind Aufgaben von Schule. Doch Ausgangspunkt für die Bildungs- und Ausbildungswege der Kinder ist und bleibt die Familie. Eltern sind für die Schule die wichtigsten Partner. Ohne die Unterstützung der ganzen Gesellschaft bleibt alles nur Stückwerk.

Und das können wir uns nicht leisten. Wenn wir nicht in wenigen Jahren einen dramatischen Fachkräftemangel beklagen wollen, müssen wir in allen Bildungsbereichen unsere Bemühungen verstärken. Jedes Kind muss die bestmögliche Bildung bekommen. Kein Talent darf verloren gehen – jeder zählt!

Weil jeder zählt, werden wir uns besonders der gezielten Förderung von lernschwachen Schülerinnen und Schülern zuwenden. Diese Bildungsreserve müssen wir aktivieren.

Der Abschluss ist das Fundament, das wir den Schülern mit auf den Weg geben, damit sie in der Arbeitswelt eine Chance und für ihr Leben eine Perspektive haben.

Besonders erfreulich ist, dass die Zahl der Abgänger ohne Hauptschulabschluss gesunken ist. Wir werden unsere Anstrengungen für diese Schüler in Kooperation mit allen Beteiligten weiterentwickeln und den wachsenden Anforderungen anpassen.

Dabei können die guten Erfahrungen aus diesem Bereich auch Vorbild für die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf sein. Integration, also der gemeinsame Unterricht behinderter und nichtbehinderter Schüler, muss selbstverständlicher werden.

Wir wollen so viel gemeinsamen Unterricht wie möglich und so viel besonderen Unterricht wie nötig anbieten. Die Erfahrungen zeigen, dass Integration allen zugute kommt!

Damit Kinder die gleichen Chancen haben, müssen wir frühzeitig für Chancengerechtigkeit sorgen. Das beginnt schon im Vorschulalter – hier werden die Weichen gestellt. Erkenntnisse der Wissenschaften im Bereich der Hirnforschung sowie der frühkindlichen Bildung und Erziehung zeigen, dass das Gehirn von Beginn an lernt und das immer. Deshalb bin ich sehr froh, dass die frühkindliche Bildung, der wir eine hohe Bedeutung beimessen, jetzt zu meinem Ressort gehört. So können wir die Entwicklung der Fähigkeiten, sich Wissen anzueignen, damit umzugehen, Erkenntnisse als Motivation und Belohnung zu begreifen, schon frühzeitig aufbauen.

Bereits der erste Bildungsbericht für Deutschland, der im Jahr 2003 im Auftrag der Kultusministerkonferenz von renommierten Wissenschaftlern erstellt worden ist, stellt fest: „Deutschlands Schülerinnen und Schüler beginnen im internationalen Vergleich spät mit zielgerichtetem Lernen, ...“ Zudem wird in diesem Bericht die effiziente Nutzung der Lebenszeit für Bildungsprozesse auch mit Blick auf die demographische Entwicklung und die dadurch bedingte, künftig eingeschränkte Verfügbarkeit menschlicher Arbeitskraft kritisch beurteilt:

„Deutschland geht im Bildungsbereich mit der Lebenszeit seiner Heranwachsenden großzügig um.“ Deshalb war es rückblickend richtig, dass die KMK im Rahmen der nach Pisa 2000 vereinbarten sieben Handlungsfelder „Maßnahmen zur besseren Verzahnung von vorschulischem Bereich und Grundschule mit dem Ziel einer frühzeitigen Einschulung“ beschlossen hat.

Die Vernetzung von Grundschulen und Kindertageseinrichtungen ist die Chance, schon im Vorschulalter mit den Kindern zu arbeiten und sie spielerisch auf die Schulzeit vorzubereiten. Defizite beispielsweise auf dem Gebiet der Sprachkompetenz sind so besser erkennbar und abzubauen.

Dabei fangen wir in Sachsen nicht bei Null an: Bereits seit 2003 gibt es die gemeinsame Vereinbarung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und des Kultusministeriums zur Kooperation von Kindergarten und Grundschule. Dort wurden Grundlagen der Zusammenarbeit sowie Entwicklungsbereiche beschrieben, in denen die Kinder gemeinsam gefördert werden sollen. Seit dem Jahr 2006 regelt eine gemeinsame Verordnung der beiden Ministerien die Durchführung und Finanzierung des Schulvorbereitungsjahres an den Kindertageseinrichtungen. Der Sächsische Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen beschreibt seit 2005 den dortigen Bildungsauftrag.

Er ist der verbindliche Rahmen zur Ausgestaltung des Bildungsauftrages in Kindertageseinrichtungen. Gemeinsame Fortbildungsangebote für Erzieher und Lehrer sollen die zunehmende Sensibilität für den Partner in den anderen Einrichtungen fördern. Außerdem knüpft der Unterricht in der Grundschule, so weisen es die Lehrpläne aus, an die Erfahrungs- und Erlebniswelt der Kinder an.

Dies sind unverzichtbare Grundlagen und bedeutende erste Schritte. Die strukturelle Eingliederung der vorschulischen Bildung in das Kultusministerium wird diesen Prozess intensivieren und ausbauen.

Überhaupt bin ich sehr froh, dass der Ministerpräsident das Thema Bildung zu einem der drei Hauptschwerpunkte seiner Regierungsarbeit gemacht hat. Das zeigt, welchen hohen Stellenwert die Staatsregierung der Bildungspolitik im Freistaat einräumt. Ich freue mich, die Ausgestaltung und Umsetzung unserer Vorhaben mit den Partnern tatkräftig voranzutreiben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

der Erfolg schulischer Bildungs- und Erziehungsarbeit wird häufig vor allem daran gemessen, wie gut die Jugendlichen auf die Erfordernisse des Arbeitsmarktes vorbereitet sind. Zweifellos gehört dies zu den zentralen Aufgaben von Schule.

Allerdings – und das möchte ich ausdrücklich betonen – ist es nur ein Teil des Aufgabenspektrums unserer Schulen. Weil bereits jetzt in einzelnen Branchen Fachkräftemangel besteht und dieser sich vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung in den nächsten Jahren noch verstärken wird, müssen wir die Berufsausbildung optimieren.

Das bedeutet zunächst eine deutliche Verbesserung der Berufsorientierung. Sie hat einen sehr hohen Stellenwert. Systematische Berufsorientierung in unseren Mittelschulen und Gymnasien soll dazu beitragen, die Vorstellungen unserer Schülerinnen und Schüler stärker an der Wirklichkeit auszurichten. Sie müssen wissen, welche Anforderungen mit den verschiedenen Berufsbildern verbunden sind. Sie müssen ihre eigenen Stärken kennen. Und sie müssen wissen, in welchen Branchen und Ausbildungsberufen Chancen bestehen.

Nur so wird es gelingen, die Diskrepanz zwischen individuellen Berufswünschen und dem Bedarf der Wirtschaft zu verringern. Das kann Schule aber nicht allein leisten. Wir brauchen eine Allianz mit der Wirtschaft über alle Branchen, Verbände und Kammern hinweg. Eine Allianz, in der auch weitere Partner wie Hochschulen oder Stiftungen willkommen sind. Unser Land muss auf die Köpfe der Menschen setzen. So gilt es die Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen zu stärken.

Nur wer diese Grundlagen beherrscht, ist auf das Leben – privat wie beruflich - vorbereitet.

Schule braucht Wirtschaft – Wirtschaft braucht Schule. Beide Seiten sind wechselseitig aufeinander angewiesen. Angesichts der demographischen Entwicklung wird es zunehmend darum gehen die Lehrstellen mit geeigneten Jugendlichen besetzen zu können.

Das Nachwuchsproblem könnte die wirtschaftliche Entwicklung nachhaltig bremsen und zum Engpass für Deutschland werden. Hier ist auch die Schule in der Pflicht, dem entgegenzuwirken. Ich möchte aber nicht die Risiken in den Vordergrund stellen. Vor allem ist die Situation für unsere junge Menschen eine große Chance.

Die Botschaft an sie lautet: Wer sich anstrengt, wer einen guten Abschluss mitbringt, der hat alle Chancen auf einen Ausbildungsplatz und für sein weiteres Berufsleben. Es gibt keinen Grund für eine "Null-Bock-Mentalität". Keine Generation zuvor hatte so gute Chancen, wie die heute jungen Sachsen. Diese Botschaft gilt es zu verankern.

Schulen müssen sich öffnen für die Zusammenarbeit mit Unternehmen, Vereinen oder kulturellen Einrichtungen.

Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft hat dabei einen besonders hohen Stellenwert – gerade für die Berufsorientierung. Viele Schulen und Unternehmen haben ihre Zusammenarbeit in Kooperationsvereinbarungen eine verbindliche Form gegeben. Ganz gleich ob Schülerbetriebspraktika, Wirtschaftsplanspiele, Schülerfirmen, Unternehmen als Lernorte oder ihre Einbeziehung in den Unterricht – es gibt die vielfältigsten Formen der Zusammenarbeit. Wenn wir die Chancen und Möglichkeiten konsequent nutzen, dann wird das die Entwicklung unseres Landes auch künftig spürbar voranbringen.

Aber Bildung – und das ist mir sehr wichtig zu betonen - Bildung ist mehr als die Absicherung des Fachkräftebedarfs. Das sage ich auch ganz bewusst als Volkswirt.

Bildung ist die Schlüsselqualifikation für die Persönlichkeitsentwicklung des Menschen. Wertebewusstsein, Kreativität, Urteilsvermögen, soziale Bindung - all dies hat seine Grundlage in einer guten Bildung. Die Fähigkeit, die Freiheit und die sich im Leben bietenden Chancen zu nutzen, dem Leben einen Sinn zu geben, ist nur auf der Grundlage einer guten Bildung gegeben.

Bildung ist die Grundlage unserer demokratischen Gesellschaft. Wer die Bandbreite ihrer Möglichkeiten nutzen will braucht Bildung! Aber auch wer unsere freiheitliche Grundordnung im Zweifelsfall zu verteidigen hat und wer sich Extremisten und Diktatoren in den Weg stellt, braucht Wissen und einen inneren Kompass!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Oscar Wilde hat einmal gesagt: "*Ein Ökonom ist ein Mann, der von allem den Preis und von nichts den Wert kennt.*" Hier hatte er unrecht. Ich bin Ökonom und ich kenne den Wert von Bildung. Dieser ist nicht hoch genug einzuschätzen. Und ich möchte meinen Teil als Ökonom und vor allem Kultusminister dazu beitragen, diesen Wert weiter zu steigern und das Bildungssystem in Sachsen weiter voranzubringen.

Herzlichen Dank!